PHILIPPIA	11/4	S. 321-334	5 Abb.	Kassel 2004

Eberhard Schrader

Rudolph Amandus Philippi 1808-1904 Leben und Werk

Eine Lebensbeschreibung, zusammengestellt nach bekannten und neu erschlossenen Quellen

Abstract
This article describes the development of Rudolph Amandus Philippi, his experiences in Italy especially in Sicilia, his work as a teacher in Kassel, the foundation of the Society of Natural History, also his activities in politics with the result of Philippis emigration to Chile. In Chile Rudolph Amandus Philippi became an important figure because of his intensive researches in natural sciences and in the geological and geographical descriptions of a mostly unknown country. The article mentiones his formative influence in the organisation of school and university. It is also told that the two brothers Rudolph Amandus and Bernard Eunom Philippi organized the beginning of the german immigration to Chile in the middle of the 19th century.

Zusammenfassung
Rudolph Amandus Philippis Werdegang, seine Forschungen in Italien, speziell auf Sizilien, sein Wirken in Kassel, die Gründung des Vereins für Naturkunde zu Kassel und seine politischen Tätigkeiten, die zu seiner Auswanderung nach Chile führten, werden dargestellt. Welche Bedeutung Rudolph Amandus Philippi in Chile erlangt hat, macht der Bericht an Hand seiner naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse aber auch seiner geologischen und geographischen Studien deutlich. Gleichzeitg wird der prägende Einfluss Philippis auf Schule und Universität, ebenso der Einfluss der beiden Brüder Rudolph Amandus und Bernard Eunom auf die deutsche Einwanderung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts dargestellt.

Einleitung

In diesem Bericht soll der Versuch unternommen werden, die Person Rudolph Amandus Philippi zu charakterisieren und zugleich die ungeheuer große Vielfalt seiner Tätigkeiten aufzuzeigen und zu würdigen.
Beides, Person und Werk, sind nur erklärbar auf dem historischen Hintergrund seiner Zeit. Dies gilt sowohl für das Deutschland des 19. Jahrhunderts als auch für Chile nach der Befreiung von der spanischen Kolonialherrschaft.

Die Jugendzeit

Rudolph Amandus Philippi wurde am 14. September 1808 in der damals noch selbständigen Stadt Charlottenburg bei Berlin geboren. Sein Vater Wilhelm Eberhard Philippi war Rechnungsrevisor bei der Oberrechenkammer zu Berlin. Er war in dritter Ehe mit Anna Maria Krummwiede verheiratet. Mit ihr hatte er zwei Söhne, Rudolph Amandus, geboren 1808 und Bernhard Eunom, geboren 1811.



Abb. 1: Jugendportrait Rudolph Amandus Philippi, vermutlich aus seiner Kasseler Zeit. Quelle: Stadtarchiv Kassel

Die Ehe der Eltern zerbrach, als der Vater ein Verhältnis mit einer Magd einging, das nicht ohne Folgen blieb. Die Ehe wurde zwar nicht geschieden, aber da die Mutter *„über die Heiligkeit der Ehe sehr strenge Begriffe hatte, blieb letztlich nur ein leidliches zuletzt sogar freundliches Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten."* (PHILIPPI 1898, S. 7)

Die Erziehung der Kinder oblag nun voll und ganz der Mutter. Philippi: *„Ihr verdanken wir ganz allein, was wir geworden sind"* (PHILIPPI 1898, S. 7).
Um die Trennung der Eltern zu bemänteln zog die Mutter mit den beiden Kindern nach Yverdon (heute Ifferten) in die französische Schweiz. Rudolph Amandus und Bernhard Eunom besuchten dort eine von Pestalozzi geleitete und nach seinen pädagogischen Grundsätzen geführte Schule von damals internationalem Ruf.
Vier Jahre blieben die beiden Brüder dort. Eine Zeit, die in vielerlei Hinsicht insbesondere für Rudolph Amandus prägend sein sollte.

Vor allem die Methode, die Kinder möglichst durch eigene Anschauung zu unterrichten und sie zu eigenem Denken anzuregen, wurden für ihn zu einer Leitschnur seines eigenen späteren Unterrichtens, sowohl an der Kasseler Gewerbeschule als auch später in Santiago. SeineVorliebe für das Zeichnen, vor allem auch das Kartenzeichnen, wurde durch Zeichenkurse gefördert. Naturgeschichte war nicht eigentliches Unterrichtsfach, stattdessen wurden zahlreiche Ausflüge in die Umgebung unternommen. Die Bibliothek des Instituts konnte von den Schülern eigenständig genutzt werden, für den wissbegierigen Jungen eine Fundgrube für zoologische und botanische Literatur. Sein erstes Herbar hat er bereits in Yverdon angelegt. Sein Sprachtalent ließ ihn sehr rasch Französisch lernen, um dem in dieser Sprache abgehaltenen Unterricht zu folgen. Auch die in Yverdon erworbenen Latein- und Griechischkenntnisse waren ihm später in Berlin von Nutzen.
Nach Berlin zurückgekehrt kam er an das „Gymnasium zum Grauen Kloster", das damals eine Eliteschule war. Ostern 1826 bestand er dort das Abitur.
Das Abiturzeugnis befindet sich in Valdivia im dortigen „Museo Histórico y Antropológico Maurice van de Maele" in einem Philippi gewidmeten Raum. Es enthält nur sehr gute Noten und zudem eine ausführliche Würdigung der besonderen Leistungen dieses Schülers. Hervorgehoben werden sein Fleiß, seine Fähigkeit sich präzise zu äußern und sich zielbewusst mit Problemen auseinanderzusetzen. Ein außergewöhnliches Zeugnis für einen außergewöhnlichen jungen Mann!

Studium

Auf Wunsch seines Vaters studierte Philippi Medizin an der erst 1810 auf Betreiben Wilhelm von Humboldts gegründeten Berliner Universität. Seine geliebten Zeichen- und Malkurse musste er zur Studienzeit aufgeben. Immerhin blieb aber noch Zeit, seine botanischen Kenntnisse zu vertiefen, zumal zum Medizinstudium auch damals schon Vorlesungen und Übungen in Botanik und Zoologie gefordert wurden. Es ist auch nicht verwunderlich, dass er seine Dissertation über ein

zoologisches Thema anfertigte: „Orthoptera Berolinensis – Ohrwürmer, Schaben und Heuschrecken in der Umgebung Berlins“. Mit $21^1/_2$ Jahren wurde er bereits promoviert. Für das studentische Korpswesen seiner Zeit zeigte er keinerlei Interesse. Hingegen machte er in seiner Studienzeit die Bekanntschaft zahlreicher Fachgelehrter, die ihm in seinem späteren Leben sehr von Nutzen sein sollten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang Alexander von Humboldt, dessen Vorlesung über physische Geographie er noch in seinem letzten Semester besuchte. Philippi muss auf Humboldt einen großen Eindruck gemacht haben. Nur so ist zu verstehen, dass dieser ihn später nach der Veröffentlichung seines ersten großen Werks über die Mollusken Siziliens König Friedrich Wilhelm III. für die Verleihung einer Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft vorschlug und dass er Philippi 1850 ein Empfehlungsschreiben für sein Wirken in Chile mitgab.

Reise nach Italien

Nach seiner Promotion hatte Philippi *„den sehnlichsten Wunsch etwas von der Welt kennenzulernen,* [er] *wünschte den Sommer zu einer Reise nach Italien zu verwenden und den Winter in Paris zuzubringen, um dort noch Vorlesungen zu hören und die Hospitäler zu besuchen.“* (PHILIPPI 1898, S. 25)
Der Wunsch eine „Bildungsreise“ nach Italien zu unternehmen war seinerzeit vor allem bei Künstlern weit verbreitet. So hat auch Philippi die klassischen Stätten Italiens besucht; sein Hauptaugenmerk galt allerdings der ihm noch unbekannten mediterranen Flora und den Erscheinungen des noch jungen Vulkanismus in Italien.

Es erscheint nicht ganz abwegig zu behaupten, dass auch Darwins Reise auf der Beagle zunächst so aussah wie eine Weltreise eines jungen Engländers. Auch Alexander von Humboldts 5-jährige Reise nach Südamerika kann letzlich als Aufbruch aus einer festgefügten Welt in neue noch unbekannte Räume gedeutet werden.
Darwin, Humboldt und der in Europa weitgehend unbekannt gebliebene Philippi haben jeder auf seine Art Bedeutendes für das naturwissenschaftliche Weltbild des 19. Jahrhunderts geleistet.

In Neapel traf Philippi die Professoren Friedrich Hoffmann und Escher von der Lind, die er bereits von Berlin her kannte. Gemeinsam bestiegen sie den Vesuv und hatten dabei das Glück auf ganz frische Lava, deren Inneres noch glutflüssig war, zu stoßen.
In einer denkwürdigen Nacht überredeten die beiden Professoren Philippi, sie nach Sizilien zum Besuch des Ätna zu begleiten.
„Sie Philippi begleiten uns, wir harmonieren so gut miteinander, Sie haben so lebhaftes Interesse für unsere Untersuchungen und wir erfreuen uns ihrer botanischen und archäologischen Kenntnisse.“ (PHILIPPI 1898, S. 36)
Nach anfänglichem Zögern – Philippis Reisekasse war recht schmal – sagte er zu.
Diese Zusage stellte den entscheidenden Wendepunkt im Leben von Rudolph Amandus Philippi dar:
„Die 6 Wochen dehnten sich zu $1^1/_2$ Jahren aus und ich wurde kein praktischer Arzt“ (PHILIPPI 1898, S. 36).
So begann eine Laufbahn, die ihn zu einem der bedeutendsten Naturforscher seiner Zeit werden ließ.

In Messina weckte der Vergleich rezenter und fossiler Molluskenarten sein Interesse für diese Tierarten: *„Ich beschloss, mich nicht auf das Sammeln von Pflanzen und Insekten zu beschränken, sondern den Meeresfossilien und den Versteinerungen auch ein besonderes Interesse zu widmen“* (PHILIPPI 1898, S. 37). Im Benediktinerkloster zu Catania traf er den bedeutendsten Molluskenforscher seiner Zeit, Pater Emiliano Guttadauro, der eine umfangreiche Conchyliensammlung besaß und zudem in den Besitz von Conchylienwerken aus der ehemaligen königlichen Bibliothek in Neapel gelangt war.
Philippi war ein außerordentlich kontaktfreudiger Mann, der es verstand Informationen bei allen Schichten der Bevölkerung einzuholen. Seine Lebensbeschreibung enthält eine Fülle von Berichten über die Lebensumstände der Bevölkerung, den Einfluss des Adels und der Kirche. Neben seiner neu entdeckten Liebe für

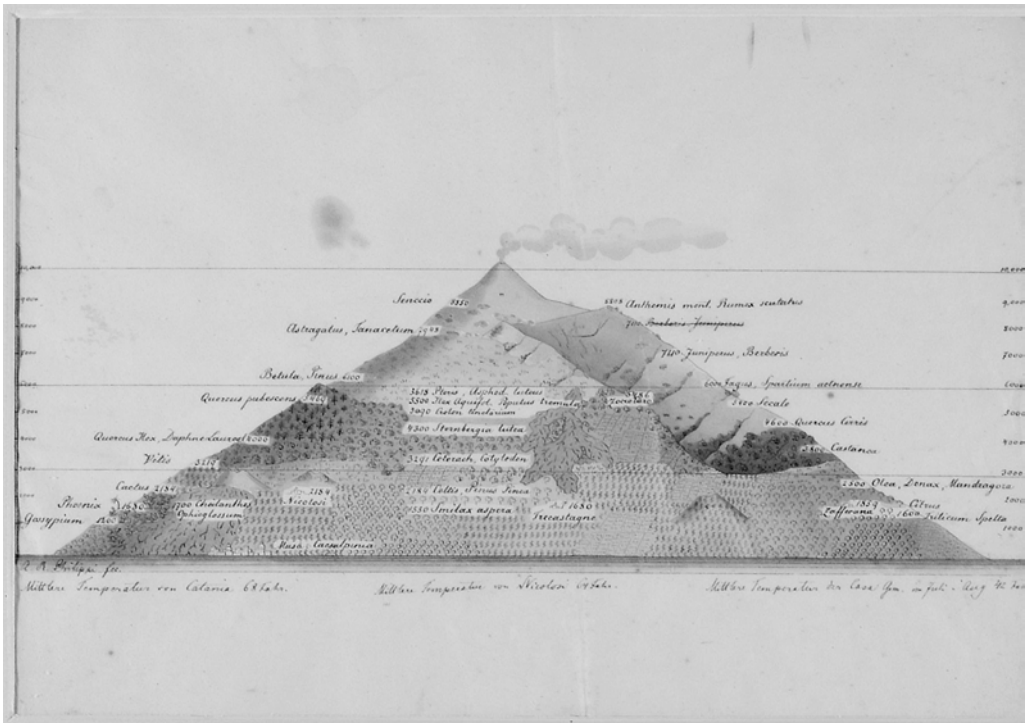


Abb. 2: Estudio de vegetación del Volcán Etna. Quelle: Archivo Museo Histórico y Antropológico Maurice van de Maele, Valdivia

die Mollusken blieben aber die Erforschung der Flora Siziliens und das Studium der geologischen Verhältnisse weiterhin Schwerpunkte seiner Arbeit. So gibt es von ihm eine Zeichnung der Höhenstufen der Vegetation an den Hängen des Ätna.

Im Juli 1831 erhob sich an der Küste Siziliens bei Scicca eine kleine Vulkaninsel. Wegen der großen Hitze gelang es Philippi nicht, diese Insel zu betreten. Er liefert aber in seiner Lebensbeschreibung (PHILIPPI 1898, S. 82 ff) einen detaillierten Bericht der Entstehung und des kurz danach wieder Verschwindens dieser kleinen Insel.
Alles in allem war Philippi wohl damals der profundeste Kenner Siziliens.
Wie stark die Eindrücke aus dieser Zeit bei ihm haften geblieben sind, kann man daraus ermessen, dass er in der erst 1898 von ihm diktierten Lebensbeschreibung zahlreiche Erlebnisse und Einzelheiten schildert, und das obwohl sein italienisches Tagebuch beim Brand auf San Juan 1863 verloren ging. Ebenso ausführlich ist Philippis Reisebericht über Sicilien und Südcalabrien, den er 1900 diktiert hat (PHILIPPI 1900).
Nach Berlin zurückgekehrt arbeitet Philippi an seiner Approbation zum praktischen Arzt. Zugleich mit seinen medizinischen Studien beschäftigte er sich damit, seine *„in Italien gemachten Sammlungen zu ordnen und namentlich die Beschreibung der Conchylien und Versteinerungen zu machen, welche im Jahre 1836 unter dem Titel: 'Enumeratio Molluscorum Siciliae cum viventium tum in tellure tertiaria fossilium, quae in itenere observarit' – wozu ich die Tafeln selbst lithographiert habe,* [erschien], *eine Arbeit, die mir einigen Ruf verschafft hat“* (PHILIPPPI 1898, S. 116).

Die Zeit in Kassel

Philippis Lebensverhältnisse waren zu dieser Zeit eher bescheiden. Eine Professur an die russische Universität Charkow lehnte er ab, vor allem deswegen, da er dort von allen wissenschaftlichen Tätigkeiten, die ihm Berlin bot, abgeschnitten wäre.

Durch Vermittlung seines Freundes Prof. Hoffmann kam Philippi mit Bergwerksdirektor Schwedes aus Kassel zusammen. Dieser suchte für die neu gegründete höhere Gewerbeschule in Kassel einen Lehrer für Naturgeschichte. Der Eindruck, den er von Rudolph Amandus Philippi gewann, findet sich in einem Bericht an das 'Kurfürstliche Gesammtministerium'.

Darin heißt es, *„dass ihm Dr. Philippi vorzüglich anempfohlen sei, als ein Mann von vielen Kenntnissen und ganz außerordentlichem Fleiße. Er habe eine Unterredung mit Philippi gehabt und einen anständigen, bescheidenen jungen Mann in ihm gefunden* v*on jüngerem Aussehen als er alt sei. Philippi habe ihm ausführliche schriftliche Ausführungen über seine Vorstellungen bezüglich eines naturwissenschaftlichen Unterrichts mitgegeben“* (STAATSARCHIV MARBURG, STELLENAKTE).

Als Gehalt schlägt Schwedes 500 Taler jährlich vor; Philippi würde es sonst vorziehen als Kustos an der Universität Berlin zu bleiben.

Die von Philippi auf sechs Seiten formulierten Unterrichtsvorstellungen sind unzweifelhaft von Erfahrungen aus seiner Schulzeit am Pestalozzi Institut geprägt. Philippi wird auch später in Santiago seinen Unterricht nach den gleichen Grundsätzen führen.

Aus dem Protokoll des 'Gesammt Staatsministeriums Abtheilung des Inneren' vom 11.9.1834 geht hervor, dass dem Kurfürsten *„ein ehrerbietiger Vortrag wegen der Berufung des Dr. Philippi in Berlin zum Lehrer der Naturgeschichte und Geographie an der höheren Gewerbeschule“* gehalten wurde. Derselbe hat *„die fragliche Berufung gnädigst genehmigt.“*

In gleichem Protokoll wird Philippi ein Gehalt von 500 Thalern jährlich ausgesetzt (STAATSARCHIV MARBURG, PERSONALAKTE).

Philippi nimmt die Lehrerstelle an. In einem Schreiben vom 14.1.1835 führt er dazu folgendes aus: *„Wegen der späten Antwort muß ich um gütige Nachsicht bitten, indem es mir schwer geworden ist mich zu entschließen von Berlin Abschied zu nehmen, wo ich jetzt keineswegs ohne gegründete Aussicht auf eine künftige meinem Wunsch zusagende Stellung bin und wo sich viele Mittel zu meiner größeren wissenschaftlichen Ausbildung vereinen. Über meine Bedenklichkeiten siegte indes die Betrachtung, dass sich mir in Kassel ein bestimmter meinen Kräften und Neigungen angemessener Wirkungskreis eröffnet“* (STAATSARCHIV MARBURG, PERSONALAKTE).

Sein Gehalt versetzt Philippi in die Lage zu heiraten und am Friedrich Wilhelm Platz – heute Ständeplatz – gegenüber dem kurfürstlichen Palais eine Wohnung zu beziehen.

Die höhere Gewerbeschule in Kassel wurde auf Betreiben des damaligen Oberbürgermeisters Karl Schomburg mit tatkräftiger Unterstützung des Chemikers Friedrich Wöhler 1831/32 von der Ständeversammlung genehmigt. Sie sollte in erster Linie dazu dienen, den Nachwuchs für das technische Gewerbe, aber auch Feldmesser und Offiziere heranzubilden. Lehrgegenstände waren Mathematik, Mechanik, Naturgeschichte, technische Physik, Chemie, Technologie, Handelskunde, Buchhaltung, Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch), Zeichnen und Drehkunst (mit Modellieren). Bedeutende Gelehrte waren als Lehrer berufen worden: Friedrich Wöhler, Chemiker, der Mitbegründer der Schule; Rudolf Wilhelm Bunsen, Chemiker, ein Freund von Rudolph Amandus Philippi; Karl Georg Winkelblech, Volkswirt; Georg Gottlob Ungewitter, Architekt; Rudolph H.A. Kohlrausch, Physiker.

Leider erfuhr die höhere Gewerbeschule in Kassel unter preussischer Verwaltung keine weitere Förderung. Sie erlosch 1888 (MACKENSEN 1991).

Philippi urteilt über die Schule und den sozialen Status der Lehrer: *„Die Anstalt zählte eine mäßige Anzahl von Schülern und war in einem engen nicht zweckmäßigen Lokal untergebracht. Ich bemerke, dass die Lehrer an derselben nicht den Titel Professor und nur Unteroffiziersrang hatten, aber im bürgerlichen Leben war ihr Rang doch höher, indem er*

nach ihrer Bildung bemessen wurde" (PHILIPPI 1898, S. 124).
Dr. Karl Ochsenius, ein Schüler Philippis, der ihn nach Chile begleitet hat und dessen Forschungen über Salzlagerstätten Weltruf erlangt hatten, schreibt anläßlich einer Würdigung seines Lehrers: *„Im Umgang mit seinen Schülern zeigte Philippi von Anfang an denjenigen Takt, der einerseits jeden von ihnen mit aufrichtiger Hochachtung erfüllte, andererseits aber auch, unter Fernhaltung jeder Vertraulichkeit, zwischen beiden ein unsichtbares Band rein menschlichen Empfindens knüpfte, so daß der Lehrer auch zugleich ihr väterlicher Freund und Berater war"* (OCHSENIUS 1906).

Am 18. April 1836 fanden sich 15 Kasseler Bürger, unter ihnen Rudolph Amandus Philippi, zur Gründungsversammlung des **Vereins für Naturkunde zu Kassel,** dem Vorläufer der heutigen 'Philippi Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaften', zusammen. In den Statuten heißt es: *„Zweck des Vereins ist die Beförderung der Naturkunde überhaupt und der vaterländischen insbesondere."*
Am 2. Mai 1836 wählte man Dr. Rudolph Amandus Philippi zum Direktor des Vereins. Diesen Vorsitz hatte er bis zu seiner Übersiedlung nach Chile inne. In dieser Zeit hielt er 60 Vorträge über niedere Tiere (MOOG 1986). Arbeiten Philippis finden sich in den Abhandlungen des Vereins bis kurz vor seinem Tod. Mit ihm starb 1904 das letzte noch lebende Gründungsmitglied des Vereins. Merkwürdigerweise finden sich in Philippis Lebensbeschreibung keinerlei Angaben zur Gründung des Vereins, obwohl er mit einigen Gründungsmitgliedern engen Kontakt pflegte (so hielt z.B. Rudolph Wilhelm Bunsen Nachtwachen bei Philippis erkrankter Frau, da Philippi selbst sich dazu nicht in der Lage fühlte).

Eine schwere Erkrankung der Luftwege machte Philippi für längere Zeit dienstunfähig. Zur Genesung hielt er sich zwei Jahre mit seiner Familie in Neapel auf. Auch in dieser Zeit setzte er seine Forschungen in Sizilien und Südkalabrien fort.
Nach Kassel zurückgekehrt fand er neben seinem Unterricht Zeit für seine Conchyliensammlung, die er durch Zukauf und Tausch ständig vergrößerte. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Conchylien legte er in einem 3-bändigen Werk nieder (PHILIPPI 1845, 1847, 1851). Alle Abbildungen darin geben Zeugnis der meisterlichen Zeichenkunst Philippis.
Aber Philippi blieb nicht nur Lehrer und ein mittlerweile sehr bekannter Molluskenforscher; er war Kasseler Bürger geworden und engagierte sich in der Stadtpolitik. Bei seinem Bekanntheitsgrad blieb es nicht aus, dass man ihn in den großen städtischen Ausschuss und später in den Stadrat wählte. Man übertrug ihm *„die Aufsicht über die städtischen Schulen. Es handelte sich hauptsächlich über die Errichtung von Mädchenschulen für die mittlere Volksklasse, die sehr Noth thaten"* (PHILIPPI 1898, S. 216).
Kassel und damit Philippi blieben von den Ereignissen des Deutschen Vormärz (1815-1847) und der Restauration (1850) nicht verschont. Philippi galt als freisinniger Abgeordneter. Er hegte die Befürchtung, dass die parlamentarischen Freiheiten der Ständeversammlung nicht lange würden Bestand halten. Er erwog daher bereits 1848 nach Chile auszuwandern, von wo aus sein Bruder Eunom Siedler aus Deutschland warb. Dem liberalen Minister Eberhard gelang es, Philippi in Kassel zu halten, indem er ihm die Stelle des Direktors der höheren Gewerbeschule anbot. Sie war mit 900 Talern Gehalt verbunden. Nach anfänglichem Zögern stimmte auch der Kurfürst dieser Ernennung zu (STAATSARCHIV MARBURG, PERSONALAKTE).

Als im Zuge der Restauration das Ministerium Hassenpflug die Ständeversammlung auflöste, wurden für den freisinnigen Philippi die Verhältnisse untragbar. Zu Recht befürchtete er Repressalien. So sollte er Ende Dezember 1850 in seinem Haus mit 10 „Strafbayern bequartieret werden" (die vom Kurfürsten zu Hilfe gerufenen Bundestruppen mussten in Privatquartieren, vorzugsweise bei solchen Leuten, die sich missliebig gemacht hatten, untergebracht werden). Philippi floh mit seiner Familie nach Braunschweig, um der „Bequartierung" zu entgehen. Über diese „Flucht" gibt es einen Vermerk in seiner Personalakte (STAATSARCHIV MARBURG). Mit seiner Familie

fand er Unterschlupf bei seinem Freund Bergrath Koch in Delligsen. Sein Bruder Eunom war in Kassel zurückgeblieben. Ihm gelang es, den gesamten Besitz der Familie ebenfalls nach Delligsen zu bringen.
Philippi reichte von dort sein Entlassungsgesuch aus kurfürstlichen Diensten ein; es wurde ihm umgehend gewährt (STAATSARCHIV MARBURG, PERSONALAKTE).
„Meine gute Frau war mit meinem Entschluss meine Stelle niederzulegen und Hessen zu verlassen, vollkommen einverstanden, ja sie trieb dazu; sie war noch empörter als ich über die Vergewaltigung des Landes“ (PHILIPPI 1898, S. 237).

Übersiedlung nach Chile

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, in Deutschland wieder eine Stelle zu finden, folgte er dem Vorschlag seines Bruders Eunom, die Verwaltung seines Gutes in San Juan in Chile zu übernehmen. (Als wohl sehr bekannter Liberaler war er damals in Deutschland nicht vermittelbar!)
Bernard Eunom Philippi war eine Schlüsselfigur für die deutsche Einwanderung in den Süden Chiles. Auf mehreren Reisen in den noch unerforschten Südteil des Landes hatte er große Landstriche um den Llanquihuesee entdeckt, die anscheinend weitgehend unbewohnt waren und sich vorzüglich für die Ansiedlung von Bauern eigneten. Bereits 1844 hatte Eunom seinen Bruder im fernen Kassel gebeten, doch Handwerker, die zugleich des Ackerbaus kundig sein sollten, für das Landgut Bellavista anzuwerben. Mit Unterstützung seines Freundes, des Landbaumeistesr Althaus, gelang es Philippi 10 Familien aus Rotenburg für dieses Vorhaben zu gewinnen. Sie kamen 1846 mit dem Segler Catalina nach Valdivia. (Die Namen dieser Familien und ihr weiteres Schicksal in Chile sind im Archiv der Stadt Rotenburg dokumentiert). Mit diesen 10 Familien begann die deutsche Einwanderung nach Chile. *„Ihnen folgten* in d*en Jahrzehnten um die Mitte des 19. Jahrhunderts rund 70 Schiffe nach Südchile mit 8000 Deutschen, von denen rund ein Fünftel aus Hessen waren. Die Brüder Philippi hatten nicht nur die Auswanderung insgesamt in Gang gebracht, sondern auch das relativ hohe Niveau dieser Auswanderer mitbestimmt, unter denen es so gut wie keine Analphabeten gab“* (BÖHM 2002).

Am 20. Juli 1851 schiffte sich Rudolph Amandus Philippi zusammen mit seinem Freund Dr. Ochsenius, aber ohne seine Familie, in Hamburg auf der Brigg Bonito ein. Nach 135 Tagen Seereise kam er am 4. Dezember in Valparaiso in Chile an, einem Land, das er nicht mehr verlassen sollte. Er kam in einen Staat, der seine Unabhängigkeit von Spanien erst 1820 erlangt hatte. Seine Grenzen zu den anderen neuen unabhängigen Staaten waren noch nicht festgelegt, auch gab es im Süden noch unerforschte Gebiete. Eine auf Veranlassung Philippis nach Gotha vermittelte Karte gibt lediglich den größeren mittleren Teil Chiles vom Rio Copiapo (27° 20’ südl. Breite) bis Angol in Arauco (37° 48’ südl. Breite) an (PETERMANNS GEOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN 1870).
Eine Darstellung der politischen Ereignisse in Chile kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Philippi hat in Chile kein politisches Amt bekleidet. Bei seiner Ankunft erlebte er kriegerische Auseinandersetzungen zwischen der Zentralregierung und Aufständischen aus den Südprovinzen. Erst auf einem Umweg über Santiago kam er nach Valdivia, einer Stadt von damals vielleicht 1000 Einwohnern, unter denen bereits viele Deutsche waren. Zu erwähnen ist hier Karl Anwandter, Apotheker aus Calau in Brandenburg, der aus politischen Gründen nach Chile emigrierte. Er gehört ebenfalls zu den Organisatoren der deutschen Besiedlung im Lande selbst.

Der Forschungsreisende
Juristische Gründe bei der Übergabe von San Juan an seinen Bruder Eunom verhinderten, dass Rudolph Amandus die Verwaltung des Gutes mit einer Fläche von ca. 50 qkm gleich übernehmen konnte.

Der Vulkan Osorno
Die Zwischenzeit nutzte Philippi für seine erste größere Forschungsreise zum Vulkan Osorno *„eine Gegend die bis dahin wenigstens in der 2. Hälfte weder von einem Weißen noch von einem Indianer betreten worden war“* (PHILIPPI 1898). Vier Wochen war er mit seinem Begleiter Wilhelm Döll unterwegs. Das Wetter und die Schnee- und Eisverhältnisse am 2600 m hohen Vulkan vereitelten das Erreichen des Gipfels. Die Ergebnisse dieser Expedition sind in den Annalen der Universidad de Chile veröffentlicht. Eine von Philippi entworfene Übersichtskarte der Vulkanregion findet sich in einer in 2003 herausgegebenen Schrift der Unversidad Austral de Chile über Philippi (MOYANO & ALFARO 2003).

Im Sommer 1852 bot ihm die chilenische Regierung die Stelle des Direktors des Lyceums (einer Art weiterführenden Schule) in Valdivia an, die er auch annahm. Wie groß das Ansehen Philippis in Santiago bereits war, lässt sich daran ermessen, dass man ihm bereits im Herbst des gleichen Jahres die Stelle eines Direktors des Nationalmuseums anbot und ihm gleichzeitig die neu geschaffene Professur für Botanik und Zoologie an der Universität übertrug.
Zusätzlich wurde er beauftragt, in Santiago einen botanischen Garten einzurichten. Die Ermordung seines Bruders Eunom im November 1852 machte Rudolph Amandus zum alleinigen Besitzer von San Juan. Eunom war von Indianern wohl in einem Akt der Blutrache an der Magellan-Straße erschlagen worden. Die genauen Umstände blieben weitgehend ungeklärt. Die „Mapuche“, so der heutige Name dieses Indianervolks, hatten schon zu Zeiten der Spanier gegen diese Krieg geführt. Pedro de Valdivia, der Eroberer Chiles, ist von ihnen getötet worden. Noch zu Philippis Zeiten versuchten sie wiederholt Siedler wieder zu vertreiben. Auch heute noch genießen sie in Chile einen gewissen Autonomiestatus auf dem ihnen verbliebenen Gelände.

Die Wüste Atacama
Ehe Philippi seine neuen Ämter annehmen konnte, erreichte ihn der Auftrag der chilenischen Regierung, die Wüste Atacama zu erforschen. *„Dieser Theil Südamerikas war dazumal noch gänzlich unbekannt und da es sich damals darum handelte, eine bestimmte Grenzlinie zwischen Chile und Bolivia zu ziehen, so war es höchst wünschenswert für Chile etwas näheres über den Desierto de Atacama zu erfahren. ... Alle öffentlichen Dokumente pflegten nur zu sagen: Chile reicht im Norden an die Wüste Atacama und Bolivien reicht im Süden bis an die Wüste Atacama“* (PHILIPPI 1898, S. 330).
Die Expedition sollte an einem Punkt Paposo an der Pazifikküste beginnen. Dort habe im vorigen Jahrhundert ein chilenischer Missionar gewirkt. Aus dieser Angabe wurde ein chilenischer Besitzanspruch konstruiert! Ähnlich ungenau waren alle Angaben zu möglichen Wegstrecken, Wasserstellen, Salzseen wie überhaupt zur Topographie. In 81 Tagen legte die Expedition 1830 km zu Fuß bzw. auf Maultieren zurück. Zahlreiche Bergwerkssiedlungen am Rande der Wüste wurden besucht; die Regierung brauchte einen Überblick über vorhandene Bodenschätze wie Kupfer, Silber, Salpeter.

Der Reisebericht (PHILIPPI 1860) enthält eine Fülle von Angaben zur Wüstenvegetation, zur Fauna, meteorologische Messungen, geologische Beobachtungen, topographische Beschreibungen sowie Schilderungen der Lebensbedingungen der Mineros und deren Gewinnungsmethoden für Kupfer und Silber. Die von Philippi entdeckten Felszeichnungen datiert er in die Zeit der Inkas. Wir wissen heute, dass sie wesentlich älter sind. Herkunft und Bedeutung sind bislang unbekannt. Tafeln mit Zeichnungen Philippis von Landschaften und Tieren geben ein plastisches Bild der Wüste. Die Strapazen, die er und seine Begleiter auf der Expedition zu ertragen hatten, sind heute kaum vorstellbar. Sein Begleiter Wilhelm Döll hat die Reiseroute auf einer Karte wiedergegeben. Eine Reihe der eingezeichneten Orte

existiert heute nicht mehr, Bergwerkssiedlungen wurden wegen Erschöpfung der Vorräte oder aus Unwirtschaftlichkeit einfach verlassen. Ihre Reste konserviert das Wüstenklima bis heute. Das chilenische Fernsehen hat 150 Jahre nach Philippis Expedition diese Reise in einem Dokumentarfilm nachvollzogen. Das gleichzeitig erschienene Begleitbuch zu dieser Sendung (NUÑO 2003) beschreibt erneut diese Reise. Es macht überdeutlich, welch technischer Aufwand heute für ein Vorhaben wie dieses notwendig ist.
Der Reisebericht ist ein Musterbeispiel für Philippis Arbeitsweise. Niemals verliert er sich in Einzelbetrachtungen etwa von Pflanzen oder Tieren. Immer versucht er ein Gesamtbild der Landschaft zusammen mit ihrer Topographie, ihren Bewohnern und deren wirtschaftlicher Lage zu entwerfen.

Zwischen 1853 und 1896 hat Philippi 40 Reisen unternommen, die ihn in viele Teile Chiles geführt haben. Nur die Osterinseln und Feuerland erreichte er nicht. Eine Aufzählung dieser Reisen findet sich in einem Philippi gewidmeten Sammelband (MOYANO & ALFARO 2003).
Die Ergebnisse aus diesen Reisen hat er in über 400(!) Arbeiten veröffentlicht. Sie erschienen in zahlreichen Fachzeitschriften in Deutsch, Lateinisch, Spanisch. Ein ausführliches Literaturverzeichnis findet sich bei FÜRSTENBERG 1906. 3730 Pflanzenarten Chiles sind von ihm beschrieben worden, Darunter 1317 von ihm neu entdeckte Spezies (MOYANO & ALFARO 2003). Belegexemplare seiner gesammelten Pflanzen befinden sich im Herbar des chilenischen Nationalmuseums aber auch in europäischen Museen, z.B. in Leipzig.

Reise in das Araukanerland
Philippis letzte große Reise führte ihn 1889 in das Araukanerland (heute die „9. Region de la Araucania“ um Temuco). Philippi war damals bereits 81 Jahre! Er konnte zwar schon in einer Tagesreise mit der Eisenbahn nach Süden fahren, dann aber war ein Fortkommen nur mit Kutsche beziehungsweise Ochsenkarren möglich. In seiner Lebensbeschreibung ist diese *„Art des Reisens“* sehr anschaulich beschrieben:

„Ein Freund von Herrn Backhaus borgte mir einen von den kleinen im ganzen Araukanergebiet und weiter nördlich und südlich gebräuchlichen Karren, der zwei aus einem Stück Holz gemachte Räder hat; über diesen wurde eine Leinwand gespannt, der Subdelegado des Ortes...borgte mir ein Joch Ochsen, ich mietete einen Mozo, um die Ochsen zu treiben, und noch ziemlich früh am Morgen ging es weiter. Diese höchst primitiven Karren haben in diesen Gegenden ihre großen Vorzüge vor den civilisierten vom Stellmacher verfertigten, denn diese würden nicht lange auf den Wegen oder im Wald heil bleiben, und was dann anfangen da, wo vielleicht eine Tagesreise bis zum nächsten Schmied oder Wagenkünstler ist, während jeder Mozo mit seiner Axt und einem grossen Bohrer auf der Stelle den Schaden flickt, wenn etwas zerbrochen ist. Für den reisenden Botaniker giebt es kein besseres Gefährt als solch ein kleiner Karren oder Chanchito (Schweinchen), wie er im Lande heisst. Man kann bei dem langsamen Gang der Ochsen gemüthlich nebenbei gehen und Pflanzen sammeln; ist man müde, so steigt man hinten auf und setzt sich auf seinen Koffer oder ein anderes Gepäckstück ohne dass die Ochsen halten, und eben so schnell ist man unten, wenn man vom Karren herab eine merkwürdige Pflanze erblickt hat“ (PHILIPPI 1896). Allein von dieser Reise brachte er in seinem Herbar 276 Pflanzenarten mit, darunter 31 bislang unbekannte Species.

Philippis Tätigkeiten in Santiago
Nach seiner Berufung an die Universität und seiner Ernennung zum Direktor des Nationalmuseums konnte er seine in Deutschland zurückgebliebene Familie nach Chile holen. 1854 kamen seine Frau Karoline mit den Kindern Fritz, Mathilde, Elise und Karl sowie zwei Dienstboten nach Santiago. Später zog die Familie auf ihr Landgut San Juan, da Frau Philippi das Klima Santiagos nicht vertrug.

Das Instituto Nacional
Seit 1813 bereits existierte in Santiago das Instituto Nacional, das in Personalunion mit der Unversidad de Chile von einem Rektor geführt wurde. Es war als Kollegium für den mittleren

und höheren Unterricht geschaffen worden; angeschlossen war ein Internat, das zeitweilig bis zu 1200 Schüler beherbergte. Beide Institutionen wurden zu Philippis Zeit durch den damaligen Rektor Domeyco getrennt. Über seinen Unterricht am Instituto Nacional berichtet Philippi: *„Ich bin der erste gewesen, der Naturgeschichte im Instituto von Santiago gelehrt hat und erst seit dieser Zeit ist dieser Zweig des Wissens in den Lehrkurs der Liceen* [Bezeichnung der Gymnasien] *aufgenommen worden. Ich habe natürlich auch einen Texto der Naturgeschichte schreiben müssen, der ... nur das enthält, was für einen gebildeten Menschen wissenswerth ist, zu wissen und nicht solche wissenschaftlichen Dinge, die lediglich für den Fachmann sind"* (PHILPPI 1898, S. 388). Über Philippis Unterricht am Instituto Nacional schreibt Paul Fürstenberg in seiner Würdigung Philippis: *„Mit Stolz konnte er daher später sagen, dass er in der seines Alters wegen verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Lehrtätigkeit in Chile in mehr als 1000 Schülern die Liebe zu den Naturwissenschaften geweckt habe"* (FÜRSTENBERG 1906). Bis 1873 hat er am Instituto unterrichtet; ein Jahr hindurch sogar neben Naturgeschichte und physischer Geographie auch Deutsch. Seine Unterrichtsmethoden waren die gleichen, die er seinerzeit in Kassel angewandt hat. Der „texto", sein Lehrbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht „Elementos de historia natural" enthielt Passagen bezüglich der Evolution der Lebewesen, die seitens der katholischen Kirche kritisiert wurden.

Die Universidad de Chile

Die Universidad de Chile bestand damals aus 5 Fakultäten: Jura, Medizin, Mathematik mit Naturwissenschaften, Literatur und Philosophie. Die medizinische und die naturwissenschaftliche Fakultät waren mit jeweils drei Professoren besetzt. Es gab einen „Consejo de Instruccion Superior", der die Aufsicht über die höheren Schulen führte. Diesem Gremium gehörte Philippi ununterbrochen an. Was die Ausstattung mit Lehrmitteln betraf, schildert Philippi wie folgt: *„Wie es damals mit Lehrmitteln aussah, kann man der Thatsache entnehmen, dass mein aus Deutschland mitgebrachtes Mikroskop das erste war, das nach Santiago gebracht wurde"* (PHILIPPI 1898, S. 390). Philippis Einstellung zur Beschäftigung mit den Naturwissenschaften charakterisiert folgender Text, in spanischer Sprache von seiner Hand geschrieben (Abb. 3):

Übersetzung:
Das Studium der Naturwissenschaften

Es gibt nichts Erhabeneres, nichts Gottesfürchtigeres als das Studium der Natur. –
Am Werk erkennt man den Meister; und in den Wundern der Welt hat sich der Schöpfer offenbart. Wer sich von der unermesslichen Weite des Raumes, von der Unendlichkeit der Zeit überzeugt hat, wer weiß, dass seit Jahrmillionen dieselben Gesetzmäßigkeiten die Bewegungen der Sterne leiten, dass dieser wunderbare Weltenbau sich stets ohne Reibung und ohne notwendige Wiederherstellung bewegt, wer weiß, dass dieselben grundlegenden Gesetze die Lebenstätigkeiten der Wesen auf diesem Globus bestimmen, diesem Staubkörnchen der Schöpfung, der bildet sich zweifellos eine vollkommenere Vorstellung des Höchsten als derjenige, der all dies nicht kennt und der stattdessen sich anmaßt zu glauben, die Welt sei nur für ihn geschaffen worden. Voll Stolz wird er sich darüber freuen mit Vernunft und Intelligenz begabt zu sein, so viel erforschen zu können; andererseits aber werden ihn die Erkenntnis seiner Unfähigkeit, die Ursachen des großen Wunderwerkes zu erfassen, das Wissen um seine Winzigkeit angesichts des Universums Bescheidenheit lehren.
Das Studium der Natur, die Betrachtung ihrer verschiedenen Erscheinungen wird immer ein unerschöpflicher Quell reinsten Genusses sein, der niemals Gewissensbisse hinterlässt und niemals schäbige Leidenschaften weckt.

Dr. R. A. Philippi

„Der Eintritt Philippis in den Lehrkörper der Santiagoer Universität bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des höheren Unterrichtswesens in Chile. Die naturwissenschaftlichen Fächer, für die er angestellt wurde, waren bisher so gut wie gar nicht vertreten gewesen, und in die wissenschaftliche Gründlichkeit und Gelehrsamkeit des auf deutschen

El estudio de las ciencias naturales.

Nada mas sublime, nada mas religioso que el estudio de la naturaleza. — Por la obra se conoce el maestro, i en las maravillas del mundo se ha revelado su creador. El que se ha penetrado de la inmensidad del espacio, de la eternidad del tiempo, que sabe, que por millones de siglos las mismas leyes han siempre regido en el movimiento de los astros, que esta admirable máquina que llamamos el mundo se ha movido siempre sin roce, sin necesidad de compostura, el que sabe que las mismas leyes fundamentales determinan las funciones vitales de los seres que viven en nuestro globo, en este átomo de la creacion, se forma ra' sin duda una idea mas perfecta del Autor Supremo, que el que ignora todo eso, i que tiene por eso la pretension de creer, que el mundo ha sido creado para él no mas. Con justo orgullo se regocijará por ser dotado de una razon e intelijencia capaces de conocer tanto, pero por otra parte la conciencia de su incapacidad para conocer las causas de tanta maravilla, la conciencia de su pequeñez con respecto del mundo entero, le enseñará la humildad.

El estudio de la naturaleza, la contemplacion de sus varios productos será siempre una fuente inagotable de los goces mas puros, que nunca dejan remordimientos, i no despierta jamas pasiones mezquinas.

F. A. A. Philippi

Abb. 3: El estudio de las sciencias naturales. Faksimile nach A.Hoffmann, Flora silvestre de Chile, zona central; Santiago 1980. Zeitpunkt und Ort, an dem dieser Text erstmals veröffentlicht wurde, sind unbekannt.

Hochschulen herangebildeten neuen Professors waren auch für die allgemeine Entwicklung der exotischen, noch wenig entwickelten Hochschule von nicht zu verkennendem fördernden Einfluß" (ROSENTHAL 1904).

Das Nationalmuseum

Als Philippi die Leitung des Nationalmuseums übernahm, fand er in zwei völlig ungeeigneten Räumen eine ungeordnete Sammlung in einem desolaten Zustand vor. Die Objekte waren von seinem Vorgänger Claudio Gay

zusammengetragen worden. Claudio Gay hat 12 Jahre in Chile zugebracht. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er nach seiner Rückkehr nach Frankreich in Paris (GAY 1845-1862). Philippi ordnete die Sammlungen und ergänzte sie durch eigene Exponate. Seine umfangreiche Conchyliensammlung, die coleccio Philippi, gehört zu den größten Sammlungen dieser Art überhaupt. 1876 erhielt das Nationalmuseum seinen endgültigen Standort im großen Ausstellungsgebäude der Weltausstellung von 1875 in Santiago, *„ein grosser wirklich hübscher Palast, solide von Backstein und Mörtel errichtet. In der Mitte befand sich ein kolossaler Saal mit einer umlaufenden Galerie, die Deutschland eingeräumt wurde“* (PHILIPPI 1898, S. 434).

Alexander von Humboldt gab Rudolph Amandus Philippi 1850 ein Empfehlungsschreiben für Chile mit. Die chilenische Regierung erachtete dieses Schreiben für so wichtig, dass sie den Text auf zwei großen Steintafeln vor dem Eingang des Museums anbrachte:

Übersetzung:
Dem besonderen Wohlwollen aller Personen, die die Erinnerung an meine Arbeiten und mein lebhaftes Interesse an der Freiheit und Unabhängigkeit der schönen Regionen des Neuen Kontinentes bewahrt haben, empfehle ich den Inhaber dieser Zeilen, den Doktor Rudolph Amandus Philippi sowohl wegen der großen Fülle seiner Kenntnisse in allen Bereichen der Naturgeschichte wie auch wegen seines ausgezeichneten Charakters.
In Europa berühmt durch bedeutende Werke hat er lange Zeit das ehrenvolle Amt eines Lehrers an der Gewerbeschule in Kassel innegehabt.

Er verließ Deutschland zu unserm Bedauern, um sich unter dem großartigen Himmel Chiles niederzulassen und wir haben die Hoffnung, dass er auch dort fortfährt, der Wissenschaft und mit Hingabe der Entwicklung des Glücks für die Bewohner des neuen Vaterlandes Dienste zu leisten.
Ich habe lebhaftestes Interesse am Erfolg seiner Reise und am Wohlergehen seiner werten Familie.

Berlin, im März 1850
Alexander von Humboldt



Abb. 4: Eingang des Nationalmuseums in Santiago; davor Humboldt-Büste zwischen zwei Steintafeln mit dem spanischen Text des Empfehlungsschreibens Alexander von Humboldts für R.A. Philippi 1850. Foto: Schrader

Das Nationalmuseum war das ’Lieblingskind’ Philippis. Erst mit 90 Jahren übergab er die Leitung seines Museums an seinen Sohn Friedrich.

Der botanische Garten in Santiago

Bei seiner Bestallung war Philippi auch die Einrichtung eines botanischen Gartens aufgetragen worden. Er sollte auf dem Gelände der „Quinta normal“, das damals weit außerhalb der Stadt lag, errichtet werden. Es befand sich dort zunächst eine Ackerbauschule und eine Musterlandwirtschaft. (Heute ist die „Quinta normal“ ein Stadtviertel im Herzen der Stadt.) Es hat lange gedauert, bis Philippi an diese Aufgabe herangehen konnte. Welche Schwierigkeiten es gab schildert er: *„Die Regierung hatte gar keine klare Idee gehabt von dem was ein botanischer Garten ist, als sie mich beauftragte einen solchen einzurichten, aber sie*

hatte ebensowenig eine klare Idee, was die Quinta sein sollte und unter den gegebenen Umständen sein konnte. Man darf ihr keinen Vorwurf machen, von den leitenden Männern in Chile waren sehr wenige in Europa gewesen, sie hatten alle ihre Jugend unter der spanischen Herrschaft verlebt, und welche Kenntnisse konnten sie in dieser Zeit erwerben, wo es so gut wie gar keinen Unterricht gab und die Einfuhr fremder Bücher sehr erschwert oder gar verboten war" (PHILIPPI 1898, S. 432). *„Gegenwärtig* [und heute] *ist die Quinta normal ein Park, und zwar ein recht schöner Park, in dem noch mehrere öffentliche Anstalten Platz gefunden haben, so die Sternwarte, der botanische Garten"* (PHILIPPI 1898, S. 435). Auch Philippis Wohnung lag dort. Der jetztige botanische Garten, eigentlich auch mehr ein Park, liegt an einer ganz anderen Stelle Santiagos, am „Cerro San Christobal".

Die Familie Philippi

Eine Beschreibung von Leben und Werk Philippis bliebe unvollständig, würde man nicht sein familiäres Umfeld berücksichtigen. Seine Lebensbeschreibung enthält dazu eine große Fülle an Einzelheiten. Diese Lebensbeschreibung ist in erster Linie seinen Kindern gewidmet, von daher stehen Schilderungen familiärer Umstände vielfach im Vordergrund. Verwandtschaftliche Beziehungen spielen eine große Rolle. Die gesellschaftliche Stellung seiner Familie ist ihm sehr wichtig. Gesellschaftliche Unterschiede zwischen höheren und niederen Ständen verwischen sich bei Philippi erst langsam, nachdem er nach Chile kam. In den Wirren der napoleonischen Kriege hatte die Familie ihr Vermögen verloren. Rudolph Amandus Philippi hatte lange Zeit seines Lebens mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. So konnte er auch erst 1836 als Lehrer der Gewerbeschule seine Base Karoline Krummwiede heiraten (der Heiratskonsens befindet sich in seinen Personalakten) und eine standesgemäße Wohnung beziehen. 10 Kinder hat seine Frau ihm geboren. Die meisten sind sehr früh verstorben. Mit den Kindern Fritz, Mathilde, Elise und Karl kam sie nach vierjähriger Trennung ebenfalls nach Chile. Nur Sohn Fritz und Tochter Elise haben ihren Vater überlebt. Seine Lieblingstochter Mathilde erlag einem Nervenfieber. Karl war 1866 auf Wunsch seines Vaters zum Studium der Landwirtschaft nach Deutschland gegangen. Er meldete sich dort freiwillig zum Militär und wurde 1870 bei Metz tödlich verwundet. Philippis Frau starb 1867 an Ruhr in Santiago.



Abb. 5: Altersportrait. *„Der Stadt Kassel mit den besten Wünschen für ihr Wohlergehen herzlichst gewidmet von den Urenkeln von Dr. Rudolph A. Philippi; Santiago de Chile, den 17. Oktober 1967, i.A. Marita de Knauer".* Quelle: Stadtarchiv Kassel

Er selbst war in seiner Jugend ein kränklicher Mann. Die beiden Italienaufenthalte, die seinen wissenschaftlichen Ruf begründeten, erfolgten auf dringenden Rat seiner Ärzte. In Chile war er anscheinend kerngesund. Altersbedingt wurde er immer schwerhöriger und vor allem blind. Das hinderte ihn aber nicht daran, weiter wissenschaftlich tätig zu sein. Er

ließ sich vorlesen und diktierte seine Arbeiten, so auch seine Lebensbeschreibung 1897/98.

Am 24. Juli 1904 verstarb er im hohen Alter von 96 Jahren ohne lange krank gewesen zu sein. 10.000 Menschen begleiteten seinen Sarg von seiner Wohnung zur Universität. Am Staatsbegräbnis des folgenden Tages gaben ihm 30.000 Menschen das letzte Geleit. Angaben zu den Trauerfeierlichkeiten finden sich in mehreren Nekrologen (siehe Literaturverzeichnis).

Das Naturkundmuseum im Ottoneum in Kassel zeigte vom 20. Juli bis 31. Oktober 2004 eine Ausstellung der Philippi-Gesellschaft Kassel zum 100. Todestag Rudolph Amandus Philippis.

Literatur

ACKERMANN, DR. K. (1889): Das Jubiläum eines deutschen Greises. – Bericht des Vereins für Naturkunde **34/35**; Kassel

BÖHM, W (2002): Hessische Auswanderer nach Chile. – Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript; Melsungen

FÜRSTENBERG, P. (1906): Dr. Rudolph Amandus Philippi – Sein Leben und seine Werke (mit Literaturverzeichnis der Arbeiten Philippis); Santiago

GAY, C. (1845-1862): Historia fisica y politica de Chile; Paris

MACKENSEN, L. V. (1991): Die naturwissenschaftlich-technische Sammlung in Kassel (Geschichte, Bedeutung und Ausstellung in der Kassseler Orangerie); Kassel

MOOG, DR. H.FR. (1986): Festschrift „150 Jahre Philippi-Gesellschaft 1836-1986"; Kassel

MOYANO, C.A. & ALFARO, L.A., Herausgeber (2003): El orden prodigioso del mundo natural, Rudolph Amandus Philippi; Santiago

NUÑO, GARCIA (2003): Philippi: En la ruta de Atacama; Santiago

N.N. (1905): Nekrolog Rudolph Amandus Philippi. – Abhandlungen und Bericht des Vereins für Naturkunde **49**; Kassel

N.N. (1905): Jahresbericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft (darin Nachruf auf R.A. Philippi S. 14 und 15). – Bericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt am Main; Frankfurt a.M.

OCHSENIUS, C. (1889): R.A.: Philippi (zum 80. Geburtstag). – Nachrichtenblatt der deutschen Malakozoologischen Gesellschaft, Januar-Februar 1889; Frankfurt

OCHSENIUS, C. (1906): Nachruf auf R.A. Philippi. – Leopoldina, Heft XLII

PETERMANN, A. (1870): Die Landesaufnahme von Chile und Areal-Berechnungen seiner mittleren Provinzen. – Petermanns Geographische Mitteilungen **16**; Gotha

PHILIPPI, R.A. (1836): Enumeratio Molluscorum Siciliae, Band 1; Berlin

PHILIPPI, R.A. (1844): Enumeratio Molluscorum Siciliae, Band 2; Halle

PHILIPPI, R.A. (1845): Abbildung und Beschreibung neuer oder wenig gekannter Conchylien, unter Beihülfe mehrer deutscher Conchyliologen herausgegeben von R.A. Philippi, Band I; Cassel

PHILIPPI, R.A. (1847): Abbildungen und Beschreibung neuer oder wenig gekannter Conchylien ..., Band II; Cassel

PHILIPPI, R.A. (1851): Abbildungen und Beschreibung neuer oder wenig gekannter Conchylien ..., Band III; Cassel

PHILIPPI, R.A. (1853): Expedicion al Volcan de Osorno; Anales de la Universidad de Chile; Santiago

PHILIPPI, R.A. (1860): Reise in die Wüste Atacama, auf Befehl der chilenischen Regierung im Sommer 1853-1854 unternommen und beschrieben; Halle

PHILIPPI, R.A. (1864): Elementos de historia natural, edicion primera; Santiago

PHILIPPI, R.A. (ca.1880): El estudio de las sciencias naturales; Wiedergabe nach HOFFMANN, A. (1980): Flora silvestre de Chile, zona central; Fundacion Claudio Gay; Santiago

PHILIPPI, R.A. (1896): Botanische Exkursion in das Araukanerland. – Abhandlungen und Bericht des Vereins für Naturkunde **41**; Kassel

PHILIPPI, R.A. (1897/98): Meine Lebensbeschreibung (Abschrift durch L.Körber, 1993). – Biblioteca y Archivo Emilio Held der Liga Chileno-Alemana; Santiago

PHILIPPI, R.A. (1902): Sicilien und Südkalabrien in dem Jahrzehnt von 1830-1839. – Abhdlgen. u. Ber. d. Ver. f. Naturkde **47**; Kassel

ROSENTHAL, L.: Hessisches aus Chile; Hessenland 1904; Kassel

STAATSARCHIV MARBURG; PERSONALAKTE: Akten betreffend den Lehrer der Naturgeschichte und der Geographie an der höheren Gewerbeschule (16, Nr. 6256)

STAATSARCHIV MARBURG; STELLENAKTE: Acta, die Bestellung der Lehrer der Natur-Geschichte bei der höheren Gewerbeschule betreffend (153/4, Nr. 22).

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 6. September 2004

Anschrift des Verfassers
Eberhard Schrader
Am Weinberg 32
34560 Fritzlar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2003-2004

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Schrader Eberhard

Artikel/Article: Rudolph Amandus Philippi 1808-1904, Leben und Werk Eine Lebensbeschreibung, zusammengestellt nach bekannten und neu erschlossenen Quellen 321-334